

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 3

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beute aus dem Schnabel und merkten in ihrer Aufgeregttheit nicht einmal, wie es mit der Mutter stand. Als sie aber gespeist hatten, fragte das eine so nebenher:

„Warum breitest du die Flügel über uns?“

Sie flüsterte:

„Hoch oben freist ein Habicht; ich schütze euch, bis er sich verzogen hat.“

Und nach einer Weile fragte das andere:

„Der Habicht ist wohl fort — was hältst du den Schnabel so steif?“

Sie konnte nur noch leise hauchen:

„Nehmt ihn unter eure kleinen Füße; er gibt euch einen Halt, wenn ihr jetzt fliegen müßt!“

So taten sie es eines nach dem andern, den Schnabel der Mutter als Sprungbrett benutzend, schlangen sie sich davon und kamen nicht mehr wieder.

H. Thurow.

Buntes Allerlei.

Er hält Maulaffen feil.

Das Wort „Maulaffe“ ist aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche übertragen. Luther, der das Wort häufig gebraucht, sagt: „Einen, der das Maul aufsperrt, den wir auff teutsch einen Maulaffen nennen.“ Im Niederdeutschen sagte man: „He hält 't Mul äpen“ (das ä mit einem tiefen, nach o hinneigenden Klange zu sprechen), d. h. „er hält das Maul offen“, und wendete es auf einen Menschen an, der mit dummer, verdutzter Miene und offenem Munde neugierig und verwundert etwas anstaunt oder anhört. Da nun die Affen im Plattdeutschen auch „äpen“ heißen, so wurde aus dem „Mul äpen“ mißverständlich das hochdeutsche „Maulaffen“. Später hat man das immer noch etwas undeutliche „er hält Maulaffen“ durch den Zusatz „feil“ ergänzt. Woher dieser Zusatz stammt („feilhalten“ heißt doch nur „zum Verkauf halten“), ist nicht recht klar. Vielleicht ist es dem plattdeutschen „piel“ (d. h. weit) nachgebildet, da man auch die Redensart hört „He hält piel dät Mul äpen“. Auf dasselbe „äpen“ ist auch die Redensart „Es ist eine wahre Affenschanke“ zurückzuführen.

Weichbild.

Der erste Teil des Wortes ist zurückzuführen auf das lateinische vicus, d. h. Ort, Gemeinde, Stadt, woraus ahd. wih, wih, altfä. wic, später weich, weig wurde. Braunschweig hieß früher brunswik, d. h. Brunonis vicus, der Ort des Herzogs Bruno (gest. 880), der ihn begründet haben soll. Bardowiek, die älteste Stadt Norddeutschlands, ist der vicus Bardonis; Schleswig ist der vicus an der Schley. Auch in Osterwiek, in Rethjaviß, in vielen holländischen Städtenamen (Ryßwik, Steenwijk, Noordwijk

u. a.) findet sich der Name vicus. Der zweite Teil des Wortes hängt mit bill (noch im Englischen für Recht, Gesetz gebräuchlich) zusammen, das im Deutschen noch in den Wörtern Unbill (Unrecht), billig (dem Recht gemäß), billigen (als recht anerkennen) enthalten ist. Demnach wäre das „Weichbild einer Stadt oder eines Orts“ dasjenige Gebiet, das das Recht, die Gerichtsbarkeit der Gemeinde einschließt.

Jugend und Alter. „Jugend, dich lieb' ich, Alter, dich haß ich“, so beginnt ein berühmtes griechisches Chorlied. Und eine ähnliche Empfindung bemächtigt sich wohl der meisten, die des Lebens Höhe überschritten haben. Weit seltener wird das Umgekehrte vorkommen, und am aller seltensten wird ein junger Mensch den Wunsch hegen, nicht bloß alt zu werden, sondern bereits alt zu sein. Wilhelm v. Humboldt gehörte zu diesen Ausnahmereiten. Erst einige 20 Jahre alt, schrieb er an seine Braut: „Das höhere Alter war von jeher der Gegenstand meiner sehnlichsten Wünsche. Man nennt mit Unrecht das Alter des Greises das Alter der Untätigkeit. Der Wirkungskreis mag enger, eingeschränkter sein, aber vielleicht ist er auch schöner, vielleicht ist das Gute auch reiner, das Gute, das man wirkt und genießt.“ Dieses Gefühl ist ihm im Leben lang treu geblieben. In den Briefen „An eine Freundin“, die kürzlich in neuer Auflage bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen sind, hebt Humboldt nicht selten die Vorzüge und Annehmlichkeiten des Alters hervor. (Vergleiche Seite 94, 2. Spalte.)

* * *

Alug wird, wer fein weiß zu fragen —
sofern ihm die Andern die Wahrheit sagen.
A. B.

Redaktion: Dr. Ad. Böttlin, Zürich, Alst. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unterlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/16 Seite Fr. 10.—, für ausl. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.